

Tagung ehrt Richard Hamann

„Foto Marburg“ gegründet

Marburg (jt). Der Kunsthistoriker Richard Hamann war in den Jahren 1947 bis zu seinem Tod 1961 einer der wenigen Gelehrten, die gleichzeitig in Ost- und Westdeutschland tätig waren. Der Gründer des Bildarchivs „Foto Marburg“ und des Forschungsinstitutes für Kunstgeschichte an der Philipps-Universität war im letzten Teil seiner 56 Jahre langen Karriere in Berlin und Marburg tätig. 2007 wurde Hamanns Nachlass, der sich im Besitz der Marburger Universitätsbibliothek befindet, archivisch erschlossen. Zum Thema „Wissenschaft zwischen Ost- und West. Der Kunsthistoriker Richard Hamann als Grenzgänger“ findet heute und morgen eine Tagung in der Universitätsbibliothek statt.

Zu Gast sein werden zahlreiche Kunsthistoriker aus verschiedenen Teilen Deutschlands, vorwiegend aus der Hauptstadt. Darunter befinden sich auch ehemalige Studenten und Kollegen von Richard Hamann aus seiner Zeit an der Berliner Humboldt-Universität.

Ihre Vorträge drehen sich vor allem um seine Stellung innerhalb der Ostdeutschen Kunstpolitik, die einen Spagat zwischen politischen und kunsthistorischen Werten bedeutete.

So wehrte sich Hamann Anfang der 50er Jahre gegen den von der ostdeutschen Regierung gewünschten Abriss des Berliner Stadtschlusses, hielt sich aber bei der späteren Formalismusedebatte zurück. Laut einigen Quellen im Nachlass verfolgte er jedoch immer eine geistige Einheit Deutschlands.

Wichtige Eckdaten im Leben Hamanns sind dabei seine Mitgliedschaft in der „Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin“ seit 1949, die auf der einen Seite die höchste wissen-

schaftliche Instanz der DDR war und gleichzeitig Forschungsprojekte in ganz Deutschland unterstützte. Hamann gründete dort 1954 die „Arbeitsstelle für Kunstgeschichte“, die bis 1971 bestand.

Im Jahr 1949 erhielt Hamann als einer der ersten Wissenschaftler den Nationalpreis der DDR. Das Preisgeld von 50 000 Mark nutzte er dazu, Fotoabzüge aus dem Archivbestand von Foto Marburg nach Berlin zu befördern. Heute bildet dieser Bestand den größten Teil der kunstwissenschaftlichen Fotothek an der Humboldt-Universität.

■ Grenzgänger in Sachen Kultur zwischen Ost und West

Berühmt wurde Hamann nicht nur unter Kunsthistorikern durch die Arbeit an der Buchreihe „Deutsche Kunst und Kultur von der Gründer-



Aus dem Nachlass Richard Hamanns: Sein Ausweis als Empfänger des Nationalpreises der DDR 1949 zwischen Briefen eines Kollegen. (Foto: Theis)

zeit bis zum Expressionismus“ in Zusammenarbeit mit Jost Hermand. Letzterer ist derzeit Hochschullehrer an der Universität in Madison/Wisconsin in den USA und wird auch auf der Tagung in Marburg referieren. Der erste Band der Buchreihe beinhaltet zum ersten Mal eine breite kunstwissenschaftliche Studie über die Gründerzeit.

Nachdem Richard Hamann sein kunstgeschichtliches Studium mit Promotion 1902 an der Humboldt Universität in Berlin beendete und dort 1911 habilitierte, wurde er zwei Jahre später nach Marburg berufen. 1947 nahm er an der Universität in Berlin zusätzlich eine Gastprofessur und später eine Lehrstuhlvertretung an. Seine Stelle als Professor in Mar-

burg gab er 1949 auf, in Berlin wurde er 1957 gegen seinen Willen in den Ruhestand versetzt.

Der Nachlass Richard Hamanns befindet sich schon seit den 70er Jahren in den Räumlichkeiten der Marburger Universitätsbibliothek. Damals übergab sein Sohn Richard Hamann-Mac Lean kistenweise Briefe, Vorlesungsskripte und Publikationen seines Vaters der Bibliothek zur Aufbewahrung. Nach seinem Tod entschloss sich seine Familie, den Nachlass der Institution zu schenken.

Die Aufsicht über die verschiedenen Schriften führt der Bibliothekar Bernd Reifenberg. Die Idee zur Erschließung und Archivierung von Hamanns Nachlass wurde schließlich

durch die Kunsthistorikerin Ruth Heftrig aus Halle verwirklicht.

Die Mitgründerin der Agentur „Sichtwechsel“ für Kunst und Kulturgeschichte wendete sich im Zuge einer wissenschaftlichen Arbeit über Richard Hamann an die „Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur“, die das Projekt finanziell unterstützte. Eine Datenbank mit dem Nachlass Hamanns soll in Kürze über die Internetseite der Marburger Unibibliothek für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

■ Nähere Informationen zu diesem Projekt und zur aktuellen Tagung gibt es im Internet unter www.uni-marburg.de/bis und www.sichtwechsel.biz.